

Es ist ein guter Weg, den Gott mit uns geht

Jahreswechsel - das alte Jahr geht zu Ende, ein neues beginnt. Wir stehen auf einer Schwelle, an einem Übergang. Ein guter Grund innezuhalten. Wir blicken auf das Vergangene und schauen in die Zukunft. Wie mag es weitergehen, mit der Welt und mit mir und mit meinen Lieben?

Der Optimist schaut fröhlich in die Zukunft – der Pessimist eher zweifelnd .... und mit zunehmendem Alter überwiegt der bange Unterton in der Frage: Was mag uns wohl in diesem Jahr erwarten?

Der Predigttext für heute spricht genau in so eine Übergangssituation hinein. Ich lese aus dem 2. Buch Mose, Kapitel 13:

„So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“

Die Israeliten ziehen aus. Sie verlassen das Land Ägypten. Sie stehen an einer Schwelle ihrer langen Geschichte, an einem Übergang. Endlich nach der zehnten Plage lässt der Pharao das Volk Israel ziehen. Einst hatte Joseph seinen Vater Jakob mitsamt der Familie nach Ägypten geholt, um sie vor dem Hungertod zu bewahren. Über die Jahrzehnte waren sie als Fremde in der Ferne zu einem großen Volk und damit zur Bedrohung für die Ägypter geworden und landeten in der Versklavung.

Gott greift ein. Gott rettet. Er befreit sein Volk. Er führt sie aus der Versklavung, aus der Gefangenschaft und Bedrückung in das Verheißene Land.

Und nun ziehen 600 000 Männer plus Frauen und Kinder – so berichtet uns die Bibel – von Ramses über Sukkot nach Etam. Sie blicken zurück auf etliche Jahre der Unterdrückung und Sklaverei in Ägypten, sie blicken zurück auf eine dramatische, wunderbare Rettungsgeschichte, und gehen in eine ungewisse Zukunft. Können sie das voller Zuversicht oder stellen auch sie sich die bange Frage: Was mag uns wohl erwarten auf dem Weg ins verheißene Land?

Wie schaue ich in die Zukunft?

Ich muss an ein Lied aus meiner Jugendzeit denken in dem ich unbekümmert und zuversichtlich gesungen habe: „Es ist ein guter Weg, den Gott mit mir geht. Ich weiß, ihm kann ich mein ganzes Leben anvertrauen.“

Kann ich das - heute über dreißig Jahre später – noch genau so zuversichtlich singen oder muss ich ein großes Fragezeichen an dieser Aussage machen: Wirklich? Ist es ein guter Weg, den Gott mit mir geht?

Ich habe Zerbruch in unserer Familie erlebt, viele Krisen, über Jahre eine Situation auf der Arbeit meines Mannes, die meine Familie belastet hat. Ich musste von lieben Menschen Abschied nehmen, manchmal trotz flehender Gebete um Heilung und mit den heranwachsenden Kindern ist auch nicht immer alles so gelaufen, wie ich es mir dachte.

Ist es wirklich ein guter Weg, den Gott mit mir geht? Kann ich ihm mein Leben anvertrauen?

Und dann schaue ich mir den Weg an, den das Volk Gottes gehen wird, der sie noch erwartet. Wir wissen ja aufgrund der biblische Erzählungen was sie erwarten wird, sehen im Rückblick drauf. Und ich erkenne: Es liegt ein langer und beschwerlicher Weg vor ihnen, kein Spaziergang. Es ist ein Weg durch die Wüste, ein Weg mit vielen Gefahren und Bedrohungen, ein Weg mit Krisen und Auseinandersetzungen, ein Weg mit Zweifel an dieser ganzen Aktion und Zweifel an Gott, ein Weg auf den sich einige von Gott abwenden und andere an ihm festhalten.

Und dort in Etam, wo sie sich gerade befinden, am Rande der Wüste, liegt schon das erste große, schier unüberwindbare Hindernis direkt vor ihnen: das Schilfmeer. Und gleichzeitig haben sie die Bedrohung bereits im Rücken: das gewaltige Heer des Pharaos macht sich auf, um ihnen nachzujagen.

... und das alles unter der Führung Gottes. Gott scheint seinem Volk diese schweren Zeiten und Krisen auf dem Weg mit ihm zuzumuten - und damit dann wohl auch mir

„ Und der Herr zog vor ihnen her, ... um sie den rechten Weg zu führen, und ... damit sie Tag und Nacht wandern konnten.“

Da steht nichts davon, dass Gott sie den schnellsten, einfachsten und sichersten Weg führt.

Was ist das für ein Weg, den Gott führt?

4 Punkte:

### **1. Der Weg, den Gott führt, ist ein Weg mit Ziel**

Das Ziel ist klar - allen die dort in Etam am Rande der Wüste lagern. Es ist Kanaan, das verheißene Land, das Land, darin Milch und Honig fließt, also ein gutes, ein fruchtbares Land. Es ist das Land, das Gott einst Abraham versprochen und das Jakob und seine Söhne vor über vierhundert Jahren verlassen hatten. Damit ist es Ziel und gleichzeitig alte Heimat. Es ist ein gutes und weites Land. Ein Land, in dem das Volk zur Ruhe kommen soll.

Fruchtbares Land ist Leben, das war auch bei unseren Großeltern noch so. Wer fruchtbares Land besitzt ist nicht Sklave, nicht Fronarbeiter, nicht Knecht sondern frei und unabhängig. Wer fruchtbares Land besitzt, der kann sich und seine Familie versorgen. Wer fruchtbares Land besitzt, der hat Zukunft.

Auch wir haben Zukunft. Gott zeigt den Weg der zum Leben führt. In Jesus Christus hat er das getan. „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volles Genüge haben.“ (Johannes 10,10) In Jesus schenkt Gott Leben, letztendlich ewiges Leben, ewige Gemeinschaft mit ihm in unserer himmlischen Heimat, seine Herrlichkeit in der ganzen Fülle erleben, ihn anbeten, bei ihm zur Ruhe kommen.

### **2. Der Weg, den Gott führt, ist ein Weg mit Umwegen**

400 Kilometer Luftlinie, so weit liegt Kanaan von Ägypten entfernt. 40 Jahre wird das Volk Israel unterwegs sein, bis es endlich in das Verheißene Land einzieht. 10 Kilometer im Jahr – das wäre ein miserabler Schnitt, auch für so ein großes Volk. Aber dass sie so lange

unterwegs sind, liegt nicht an der Länge der Strecke. Schon gleich zu Anfang heißt es: „Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren. Darum ließ er das Volk einen Umweg machen, den Weg durch die Wüste zum Schilfmeer“ (2. Mose 13,17.18). Gott führt das Volk Umwege, damit sie das Ziel erreichen, damit sie nicht vorher aufgeben oder sich einschüchtern lassen von Feinden und Widerständen.

Zwei Jahre später dann, steht das Volk Israel in der Wüste Paran vor dem Verheißenen Land. Sie können sich nicht vorstellen, dass es möglich sein soll, dieses wunderbare Land einzunehmen. Sie glauben es nicht. Ihnen fehlt das Vertrauen auf einen mächtigen Gott. Erst die nächste Generation wird das Ziel erreichen - 38 Jahre später. Lediglich zwei Personen erleben als Erwachsene sowohl den Auszug aus Ägypten als auch die Einnahme des verheißenen Landes. Sogar Mose wird seinen Fuß nicht in das Verheißene Land setzen. Gott mutet dem Volk Umwege zu. Oder schenkt er sie ihnen, damit sie in all den Herausforderungen die sie erleben Vertrauen lernen, Vertrauen auf einen mächtigen Gott? Auch ich kann bezeugen, dass gerade die Umwege meines Lebens mich Vertrauen auf Gott gelehrt und mir zudem bewusst gemacht haben, dass die wesentlichen Dinge des Lebens nicht in meinem Einflussbereich liegen, sondern in Gottes Hand.

„Der Weg ist das Ziel“ – so heißt es oft. Nein: Das Ziel ist und bleibt das Ziel, aber auf dem Weg darf ich lernen, darf leben, genießen, stolpern, wieder aufstehen, mich beschenken lassen, darf ich in sein Bild von mir hineinwachsen, meine Verantwortung in diese Welt wahrnehmen und mich korrigieren und vorbereiten lassen auf die Ewigkeit.

### **3. Der Weg, den Gott führt, ist ein Weg durch die Wüste**

Der Weg ins verheißene Land führt durch die Wüste, durch die Steinwüste. Mein Mann und ich konnten im letzten Jahr auf einer Reise nach Israel einen Eindruck von der Steinwüste bekommen und ein erfahrener Wüstenkenner hat uns erklärt, wie dort Überleben möglich ist.

Beduinen, die schon seit Tausenden von Jahren durch diese Gegend ziehen und auch heute noch dort leben, sagen „Die Wege der Weisheit führen durch die Wüste.“ In der Wüste zählt nur das Wesentliche. Man sieht auch in den Beduinendörfern alles andere als Luxus. Wer in der Wüste überleben will, muss sich vor Hitze, Kälte und Gefahren schützen und er braucht vor allem eins: Wasser.

Die Wüste hat Wasser. In Regenzeiten ertrinken sogar Menschen in den ansonsten ausgetrockneten Flussläufen, den Wadis. In den langen Trockenzeiten allerdings, muss man wissen, wo das Wasser zu finden ist. Der Wüstenexperte hat uns eine Quelle gezeigt. Wir hätten sie nicht gefunden, in der Trockenzeit lediglich eine kleines, unscheinbares Rinnsal. So eine Quelle ist durch den Hauch von Grün zu erkennen, der um sie herum schimmert und durch die zahlreichen Tierspuren, die aus allen Richtungen auf die Quelle hinführen. Die Quellen in der Wüste sind nicht offensichtlich. Man muss sie suchen, sich zu ihnen aufmachen, aus ihnen schöpfen, um zu überleben.

Wo Wasser ist, wird aus dürrer Boden fruchtbares Land. Wo Wasser ist, ist Leben. Das kann man in Israel eindrücklich sehen.

Wer in der Wüste überleben will, muss zur Quelle finden, das hat auch das Volk Israel in den vierzig Jahren Wüstenwanderung gelernt. Und ich frage mich: Aus welchen Quellen schöpfe ich für meinen Lebensweg? Investiere ich Zeit darin, zur Quelle zu finden oder lebe ich am Wesentlichen vorbei? Aus welcher Quelle schöpft ihr?

Wir haben 2018 eine wunderbare Jahreslosung: „Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ (Offenbarung 21,6) Ein Wort aus der Offenbarung, das uns die verschwenderische Fülle verheißt, die uns in der Ewigkeit erwartet.

Jesus sagt: ..., „wer (aber) von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ (Johannes 4,14)

#### **4. Der Weg, den Gott führt, ist ein Weg, den er mitgeht**

„Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“

Das steht da so selbstverständlich, so einfach, so unspektakulär. Niemals wich er von ihrer Seite. Gott war immer da. Die ganzen vierzig Jahre - mal als Wolkensäule, mal als Feuersäule – je nachdem, wie es die Umstände erforderten. Ob das den Israeliten zu jeder Zeit bewusst war? Ihr Verhalten spricht nicht dafür. Wie oft haben sie gegen Gott rebelliert, seine Gebote missachtet, sich sogar andere Götzenbilder gemacht, haben gemurrt, geklagt, hinterfragt. Haben sie seine Gegenwart nicht gesehen, übersehen, als normales oder gar wissenschaftlich erklärbares Phänomen gedeutet?

Ich entdecke mich wieder. Wie oft zweifel ich daran, dass Gott in dieser oder jener Situation meines Lebens bei mir ist.

In dieser Geschichte aus dem Alten Testament, hören wir von dem verhüllten Gott, der seine Gegenwart mal in einem Wolkengebilde und mal in dem Feuerschein zeigt. Christen leben mit der Weihnachtsbotschaft. Gott hat uns ein unverhülltes Zeichen gegeben. „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“ (Jesaja 7,14) Immanuel heißt: Gott ist mit uns. In Jesus zeigt Gott uns sein Gesicht. Durch seinen Sohn erfahren wir, so sehr liebt Gott die Welt. In Jesus ist Gott mit mir.

Das macht mir Mut, weiter zuversichtlich das Lied aus meinen Jugendtagen zu singen. Ich erkenne, dass gerade die schweren Zeiten meine Lebens mich lehren, das Wesentliche zu entdecken und auf Gott zu vertrauen.

Ich habe Michael mal gebeten, für uns dieses Lied auszugraben und zu singen:

1) Es ist ein guter Weg,  
den Gott mit mir geht.  
Ich weiß, ihm kann ich mein  
ganzes Leben anvertrauen.  
Weil Gott die Zukunft kennt,  
weil er mich wirklich liebt,

geh ich geborgen meinen  
Lebensweg nach Haus.

**Ref.:** Sein Weg ist kein Spaziergang,  
das Ziel scheint oft sehr weit;  
und vieles, was Gott tut, seh ich nicht ein.  
Ich kenne dunkle Tage mit Schmerzen,  
Angst und Leid.  
Gott sprach zu mir:  
"Du bist doch nicht allein!"

**2)** Es ist ein guter Weg,  
den Gott mit mir geht,  
und ich fühl mich wohl,  
denn ich weiß, wohin ich geh,  
weil ihn mein Glück interessiert,  
weil er mir Freude schenkt  
und seine Liebe meine Fehler korrigiert.

**Schluss:** Und wer so lebt, der hat gesehn:  
Das ist ein lohnendes Leben;  
der Weg, den Gott uns führt, hat Sinn und Ziel!

**Text:** [Andreas Malessa](#)

**Melodie:** [Barry McGuire](#) (1975)

Der Weg den Gott mit uns geht ist kein Spaziergang. Es ist ein Weg mit Umwegen und ein Weg, der durch die Wüste führt, aber es ist ein Weg mit Sinn und Ziel. Du kannst ihm dieses neue Jahr anvertrauen, ja du kannst ihm dein ganzes Leben anvertrauen, denn er liebt dich. Du gehst deinen Lebensweg nicht allein. Gott ist mit dir.

Amen